

»Und Victor bewacht die Pforte auf der linken Seite«, sagte sie und nahm ihr Gewehr.

»Gehen Sie nicht hinunter, Mademoiselle!«

»Doch, sicher«, erwiderte sie entschlossen und mit einer kurzen Handbewegung, »lassen Sie mich ... ich habe noch eine Kugel ... Wenn er sich rührt ... «

Sie verließ das Zimmer. Einen kurzen Augenblick später sah Albert, wie sie sich den Ruinen näherte. Er rief ihr vom Fenster aus zu: »Er ist hinter die Arkade gekrochen. Ich sehe ihn nicht mehr ... Vorsicht, Mademoiselle ... «

Raymonde ging um das frühere Kloster herum, um dem Mann jeden Fluchtweg abzuschneiden, und bald hatte Albert sie aus den Augen verloren. Als er sie nach einigen Minuten immer noch nicht sah, wurde er unruhig und bemühte sich, den Blick stets den

Ruinen zugewandt, die Leiter zu erreichen, anstatt über die Treppe zu gehen. Als es ihm gelungen war, die Leiter zu sich heranzuziehen, kletterte er schnell hinunter und lief geradewegs zur Arkade, neben der er den Mann zuletzt gesehen hatte. Dreißig Schritte weiter stieß er auf Raymonde, die Victor gefunden hatte.

»Also, was ist?«, fragte er.

»Unmöglich, ihn zu erwischen«, erwiderte Victor.

»Die kleine Pforte?«

»Von dort komme ich gerade ... hier ist der Schlüssel.«

»Trotzdem müssen wir ... «

»Oh, für ihn ist es ein verlorenes Spiel ... In zehn Minuten haben wir ihn, den Schurken!«

Der Landpächter und sein Sohn, die durch den Schuss geweckt worden waren, kamen

vom Gutshof, dessen Gebäude sich ziemlich weit rechts, aber innerhalb der Mauern befanden; ihnen war niemand begegnet.

»Nein, zum Teufel«, fluchte Albert, »der Schuft kann die Ruinen nicht verlassen haben ... Wir werden ihn in irgendeinem Loch aufstöbern.«

Sie begannen eine systematische Hetzjagd, durchsuchten jeden Strauch, rissen die dichten Weinranken von den Säulenschäften. Sie überzeugten sich, dass die Kapelle verschlossen und kein Fenster eingeschlagen war. Sie gingen um das Kloster, durchstöberten alle Ecken und Winkel. Die Suche war vergeblich.

Sie machten nur eine Entdeckung: An der Stelle, an der der von Raymonde verwundete Mann zusammengebrochen war, fanden sie

eine Chauffeursmütze aus fahlgelbem Leder.  
Sonst nichts.

Um sechs Uhr morgens wurde die Gendarmerie von Ouville-la-Rivière benachrichtigt; sie begab sich an Ort und Stelle, nachdem sie durch Eilboten eine kurze Notiz an die Staatsanwaltschaft von Dieppe geschickt hatte, in der die Umstände des Verbrechens, die bevorstehende Ergreifung des Hauptschuldigen und die Entdeckung seiner Kopfbedeckung und des Dolches, mit dem er seine Gewalttat ausgeführt hatte, mitgeteilt wurden. Um zehn Uhr fuhren zwei Wagen den kleinen Abhang zum Schloss hinunter. Der eine, eine ehrwürdige Kalesche, brachte den stellvertretenden Staatsanwalt und den Untersuchungsrichter mit seinem Gerichtsschreiber. Im anderen, einem bescheidenen Cabriolet, saßen zwei junge

Reporter, Abgesandte des *Journal de Rouen* und eines großen Pariser Blattes.

Langsam näherten sie sich dem alten Schloss. In früheren Zeiten die Abtswohnung der Prioren von Ambrumésy und während der Revolution zerstört, wurde es vom Grafen de Gesvres, dem es seit zwanzig Jahren gehörte, wieder aufgebaut und umfasste nun einen Wohnkomplex mit einer Zinne, in die eine Uhr eingefügt war, und zu beiden Seiten je einen Flügel, um jeden führte eine Freitreppe mit einer steinernen Balustrade herum. Hinter den Mauern des Parks und jenseits des Plateaus, der Hochebene der Normandie, sah man zwischen den Dörfern Sainte-Marguerite und Varangeville die blaue Linie des Meeres.

Dort lebte Graf de Gesvres mit seiner Tochter Suzanne, einem hübschen, zerbrechlichen Geschöpf mit blondem Haar,